

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



A. L. CAFLISCH

Dipl. Masch.-Ing.

1871

1957

beste Schlosser in der Werkstätte und arbeitete einige Male als selbständiger Monteur.

Im Frühjahr 1891 bestand ich die Rekrutenschule als Beobachter in Airolo, worauf ich mich durch Privatstudium auf die Aufnahmeprüfung an das Eidg. Polytechnikum vorbereitete. Im Herbst 1891 begann ich mein Studium an der mechanisch-technischen Abteilung und schloss im Frühjahr 1895 mit dem Diplom ab. Anschliessend übernahm ich die Stelle eines Assistenten bei Prof. F. Prasil für Maschinentheorie und Maschinenkonstruktion. Im anschliessenden Semester war ich auch Assistent für Technologie und Textilmaschinen.

Im Frühjahr 1896 verschaffte mir Prof. Prasil eine Stelle als Ingenieur für Wasserturbinen und Pumpen bei Theodor Bell & Cie. in Kriens. Dort konstruierte ich die erste Francisturbine und zwar eine Spiraldoppelturbine, die dann auf meinen Vorschlag hin als Versuchsturbine in den von Moos'schen Eisenwerken in Emmenweid aufgestellt wurde. An vielen Sonntagen konnte ich dort verschiedene Laufradkonstruktionen ausprobieren. Nach verschiedenen kleinen Anlagen von Francisturbinen erhielt ich als schönste, interessanteste, aber auch letzte Aufgabe die Konstruktion von drei für das Kraftwerk Hag-neck bestellten vertikalen vierfachen Francisturbinen.

Im zweiten Quartal 1898 verliess ich die Firma Bell, um eine Stelle als Ingenieur für Wasserturbinen bei W. Gunther & Sons in Oldham (Lancashire) anzunehmen. Da diese Firma damals nur Jonval- und Girardturbinen baute und von Francis- und Peltonurbinen nichts wissen wollte, boten mir die Konstruktionen keine grossen Ausbildungsmöglichkeiten, dagegen lernte ich dort neue Arbeitsmethoden, die mir bei meinen späteren Anstellungen gute Dienste leisteten.

Als Folge eines ganz zufälligen Zusammentreffens mit Herrn B. Rieter in Manchester erhielt ich im September 1899 von der Firma J. J. Rieter & Cie. in Winterthur das Angebot einer Stelle als Adjunkt des Obergeringieurs der Abteilung für Wasserturbinenbau, das ich annahm. Im Oktober 1899 gründete ich meinen eigenen Haushalt mit Marie geb. Schnyder, die ich in Kriens kennengelernt hatte, und trat am 1. Nov. 1899 die Stelle an. Nach dem Rücktritt des Werkstättechefs der Abteilung Wasserturbinenbau übernahm ich anfangs 1900 die Leitung der Werkstätte und anschliessend die Stelle des Chefs des Konstruktionsbureau. Rieter ruhte damals noch auf den Lorbeeren der früheren Erfolge mit Jonval- und Girardturbinen aus, und es brauchte Mut und Energie, die modernen Konstruktionen durchzusetzen, wobei allerdings auch einige Rückschläge überwunden werden mussten. Im Jahre 1904 ernannte mich Rieter zum Obergeringieur und Prokuristen und übertrug mir die Leitung der Abteilung. Mit Hilfe guter und zuverlässiger Mitarbeiter konnten einige wesentliche Erfolge erzielt werden, woran auch die Erstellung einer kleinen, aber gut ausgerüsteten Versuchsanlage grossen Anteil hatte. Der Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 störte diese Aufwärtsentwicklung und 1915 wurde bei Rieter infolge finanzieller Schwierigkeiten der Wasserturbinenbau überhaupt aufgegeben. Mit Anfang 1916 trat ich als Obergeringieur und Adjunkt des Direktors der Abteilung für Wasserturbinen in die Firma Escher Wyss & Cie. in Zürich und übersiedelte mit meiner Familie, die sich durch die Geburt einer Tochter und zweier Söhne vergrössert hatte, nach Zürich. Ich stand der Korrespondenz- und Akquisitionsabteilung vor und wurde im Jahre 1918 zum Prokuristen ernannt. Als im Jahre 1923 Dir. A. Huguenin die Firma verliess, hatte ich die Akquisition im Ausland zu übernehmen, die mir ziemlich viel Erfolg, aber ebensoviel Aerger brachte. 1924 nahm ich teil an der ersten Weltkraftkonferenz. Im Jahre 1930 musste ich die Leitung der Abteilung Druckleitungen übernehmen und wurde Ende 1932 aus der Firma entlassen.

Seit diesem Zeitpunkt betätigte ich mich als beratender Ingenieur für Wasserkraftanlagen. Der Anfang war schwierig; ich hatte wohl einige Expertisen, aber keine grössere zusammenhängende Arbeit. Erst 1933 übernahm ich Mitarbeit und anschliessend auch die Bauleitung an dem vielumstrittenen Bannalpwerk in Nidwalden. Es folgten 1935 bis 1937 Berechnungen für Wasserwerksteuern für den Kanton Nidwalden und einige Expertisen. Im Oktober 1937 wurde ich Sekretär der Fachgruppe Eisen der Schweiz. Landesausstellung 1939, hatte daneben einige Expertisen und den Bau eines kleinen Kraftwerkes in Natal. Am 14. September 1939 erfolgte mein Eintritt ins Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amt, Sektion für Eisen und Maschinen, wo ich bis Ende November 1945 tätig war. Nebenher ging die Bauleitung für die Erweiterung der Zentrale Clemgia des E.-W. Schuls; es folgten 1942/46 die Erweiterung des E.-W. Lauterbrunnens, 1942/45 Bauprojekt und Bauleitung Kraftwerk Wolfenschiessen, 1946/47 Bauleitung Kraftwerk Plons-Mels, 1941/50 Expertisen für den Bezirksrat Schwyz. 1948 bis 1952 und 1951 bis 1954 beschäftigten mich Projekt und Bauleitung für das Kraftwerk Kaftoun der Société Ciments Libanais in Chekka, Libanon, 1952 bis 1954 die Bauleitung für das Kraftwerk Thalbach (Zementfabrik Unterterzen), 1952 bis 1956 Projekt und Bauleitung Kraftwerk Bisistal und Projekte Kraftwerke Hinterthal und Glattalp des E.-W. des Bezirkes Schwyz, ferner 1953 bis 1956 Studie und Bauleitung der Erweiterung des Gemeindeelektrizitätswerkes Beckenried und 1955 ein allgemeines Bauprojekt für das Kraftwerk Dallenwil.

† Hans Hertig, S. I. A., Obergeringieur der «Stuag», geb. am 4. Okt. 1876, dessen am 14. März eingetretenen Tod wir bereits gemeldet haben, hat in «Strasse und Verkehr» 1957, Heft 5, einen Nachruf mit Bild erhalten, auf den hiemit verwiesen sei.

WETTBEWERBE

Häuser mit verbilligten Wohnungen und Kindergarten in Kilchberg/Zh. (SBZ 1957, S. 31). Es sind rechtzeitig 13 Projekte eingereicht worden. Ergebnis:

1. Preis (3500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Alfred Binggeli, Kilchberg
2. Preis (3000 Fr.) Willy Kienberger, Kilchberg
3. Preis (2000 Fr.) Rudolf Küenzi, Kilchberg
4. Preis (1500 Fr.) Martin Hafer, Kilchberg
- Ankauf (1000 Fr.) Jakob Schilling, Kilchberg

Die Pläne sind noch bis am 11. Juni im ehemaligen Sekundarschulhaus, alte Landstrasse 120, ausgestellt.

Schulanlage mit Saalbau in Arlesheim. Eingereicht wurden 36 Projekte. Das Preisgericht, worin als Fachrichter die Architekten H. Erb, Hochbauinspektor, Liestal, J. Maurizio, Kantonsbaumeister, Basel, W. Arnold, Liestal, und E. Gisel, Zürich, mitwirkten, fällte folgenden Entscheid:

1. Preis (5000 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) A. Eichhorn, Zürich, und W. Steib, Zürich-Münchenstein
2. Preis (3500 Fr.) B. Dubois, Zürich-Rom
3. Preis (3000 Fr.) H. Graf, St. Gallen
4. Preis (2500 Fr.) Bohny & Otto, Liestal, in Zusammenarbeit mit W. Förderer, Basel, Mitarbeiter P. Müller, Liestal
5. Preis (2000 Fr.) R. Meyer, Basel
1. Ankauf (1500 Fr.) P. Seiberth, Arlesheim, H. Seiberth, Basel, M. Flum, Zürich
2. Ankauf (1500 Fr.) W. Wurster & H. U. Huggel, Basel
3. Ankauf (1500 Fr.) A. Beck, Basel, W. Bethke, Binningen
4. Ankauf (1500 Fr.) Burckhardt, Architekten, Basel, Mitarbeiter W. Kradolfer, Basel

Ausstellung der Projekte im Gemeindesaal Schulhaus Arlesheim vom 27. Mai bis 7. Juni 1957; Öffnungszeiten Montag bis Freitag 18 bis 21 h, Samstag 14 bis 20 h, Sonntag 10.30 bis 12 h und 14 bis 18 h.

Schulanlage in Münchenstein. Projektwettbewerb unter den seit mindestens 1. April 1955 in den Kantonen Basel-Land und Basel-Stadt domizilierten Architekten schweizerischer Nationalität. Fachleute im Preisgericht: W. Zimmer, Birs-

felden; W. Wurster, Münchenstein; O. Senn, Basel; H. Erb, Muttenz; Ersatzmann: H. Frey, Olten. Für die Prämierung von fünf bis sechs Entwürfen und für Ankäufe steht eine Summe von 25 000 Fr. zur Verfügung. Anforderungen: Situationsplan 1:500, Grundrisse, Fassaden, Schnitte 1:200, Modellskizze 1:500, kubische Berechnung, Erläuterungsbericht. Anfragen sind schriftlich bis zum 30. Juni an den Präsidenten E. Müller-Nispola, Münchenstein, zu richten. Ablieferung der Pläne bis zum 31. Oktober 1957 an die Gemeindeverwaltung Münchenstein, wo auch die Unterlagen gegen Hinterlegung von 50 Fr. bezogen werden können.

BUCHBESPRECHUNGEN

Das Recht der Aussenwerbung in der Schweiz. Von Dr. Karl Dürr. 20 S. Format A 5. Zürich 1957, Verlag «Bau und Boden», Winterthurerstrasse 435. Preis 3 Fr.

Das Heft gibt einen gedrängten Ueberblick über die geltenden Normen sowie über die Bewilligungs- und Stempelvorschriften der einzelnen Kantone. Es wird allen, die mit der Anbringung von Reklamen im Freien und am Gebäudeäussern zu tun haben, nützliche Dienste leisten.

MITTEILUNGEN AUS DER G. E. P.

Zürichseefahrt der G. E. P.

Am 11. Mai 1957 hielt der Ausschuss seine Frühlings-sitzung an Bord des Motorschiffes «Glärnisch» auf dem Zürichsee ab. Bei diesem Anlass wurden auch alle G. E. P.-Mitglieder im Kanton Zürich samt ihren Damen eingeladen, sich an der Fahrt zu beteiligen. Die gute Erinnerung an die letztjährige Ueberfahrt von Lelystad nach Urk mit dem Motorschiff «Amsterdam» bewog wohl zahlreiche Ehemalige, sich wiederum den Fluten anzuvertrauen. Nebst dem fast vollständigen Ausschuss stellten sich auch Ehrenmitglieder und Alt-Mitglieder des Ausschusses zahlreich ein, Prominente der Privatwirtschaft und öffentlicher Ämter, sowie die überall so begehrten Jungen. Besonders schätzten es wir Zürcher, dass Genf sehr gut vertreten war. Insgesamt zählte die Gesellschaft 102 Herren und 63 Damen.

Bald nach 11 Uhr fuhr man in Zürich ab, nahm in Thalwil die Kollegen aus dem Tessin und der Innerschweiz auf, sowie in Männedorf prominente Vertreter der Elektrotechnik an der ETH, um dann für drei Stunden kein Land mehr zu berühren. Bei schönstem Frühlingswetter mit abwechslungsreichen Wolkenbildungen am Himmel, die mit ihrem Schattenschwurf auf Berge und Täler das liebliche Gelände um den Zürichsee noch stärker modelliert in Erscheinung treten liessen, erfreute man sich plaudernd an Sonne und leichtem Wind und am saftigen Grün der Wiesen und Wälder, gegen das der frische Schnee auf den nahen Bergen kontrastierte. Viele waren dabei, die zum erstenmal die Schönheiten des Zürcher-Obersees zu sehen bekamen. Gern befolgt wurde auch die Aufforderung, das Mittagsmahl selbst mitzubringen, indem für alle, die das taten, überhaupt keine Kosten entstanden, weil die Schifffahrt aus dem Winkler-Fonds bezahlt wurde. Es war denn auch so recht ein Anlass, der sich nach dem Sinne unseres lieben verstorbenen Kollegen Robert Winkler und derer, die später seinen Fonds gespeist haben, entwickelt hat; alle Teilnehmer waren froher Stimmung und unterhielten sich untereinander, während der Ausschuss zwei volle Stunden ernsthaft seinen Geschäften oblag, die vor allem der Nachwuchsfrage galten. Ausserdem wurde als Landesvertreter der G. E. P. für die Niederlande anstelle des wegen seines Umzuges nach Baden zurückgetretenen Ing. E. Groenevelt gewählt Ing. M. Gebhard, Amsterdam, der bewährte Organisator der Generalversammlung 1956.

Schon um 16 Uhr landete man wieder in Zürich und hatte noch Zeit, den heimischen Herd zu erreichen, bevor sich das schwarze Wetter zusammenballte. W. J.

ANKÜNDIGUNGEN

Le Corbusier, Ausstellung im Kunsthaus Zürich

Die vom Kunsthaus Zürich veranstaltete Le Corbusier-Ausstellung (die vom 5. Juni bis Ende August dauert, geöffnet täglich 10 bis 17 h, Dienstag bis Freitag auch 20 bis 22 h, Montag nur 14 bis 17 h), wird zum ersten Male eine umfassende und systematisch bearbeitete Uebersicht über das gesamte Schaffensgebiet Le Corbusiers bieten.

Es liegt auf der Hand, dass die Veranstalter das Hauptgewicht auf das architektonische Werk gelegt haben, das im Rahmen der Ausstellung dominiert. Seinen weltweiten Ruhm

verdankt Le Corbusier ja auch in erster Linie seiner Architektur, und die wenigsten wissen, mit welcher Leidenschaft Le Corbusier seine Tätigkeit als Maler und Schöpfer von Skulpturen und Tapisserien ausübt. Le Corbusier selbst allerdings will seine Architektur nicht isoliert, sondern in tiefstem Zusammenhang mit seiner gesamt-künstlerischen Tätigkeit sehen, und so ist es durchaus im Sinne seiner persönlichen Intentionen, wenn das Kunsthaus Zürich grösstes Gewicht auf eine möglichst weitgehende Ergänzung der Architektur durch Bilder, Skulpturen und Wandteppiche gelegt hat.

Das architektonische Werk wird an Hand von photographischen Vergrößerungen seiner Bauten, Pläne und Projekte, die auf etwa 150 Tafeln von 2,26 m Höhe und 1,13 m Breite, einem Modulormass, aufgezogen sind, zur Darstellung kommen. Je 12 solcher Tafeln sind zu Gruppen zusammengefasst, von denen jede einem besondern Thema (Städtebau, Bauten in Indien, Ronchamp und das Raumverhältnis usw.) gewidmet ist. Der Besucher wird nicht nur die neuesten Bauten in Indien, die Wohnblöcke von Marseille, Nantes und Berlin und die Wallfahrtskapelle von Ronchamp sehen; auch die ersten Anfänge und die Entwicklung seiner grundlegenden Prinzipien, besonders auf städtebaulichem Gebiet, werden zur Darstellung kommen. Die Tafeln mit den photographischen Vergrößerungen werden ergänzt durch Modelle der bedeutendsten Bauten, vor allem der in den letzten Jahren in Chandigarh und Ahmedabad zur Ausführung gekommenen, die eigens für die hiesige Ausstellung in Indien angefertigt worden sind.

Filme von Marseille und Ronchamp sowie eine grössere Zahl persönlicher Dokumente werden dazu beitragen, den Eindruck der Frische und Lebendigkeit, den die Ausstellung vermitteln wird, noch zu erhöhen. Die Darstellung des architektonischen Werkes wird ergänzt durch etwa 30 Bilder aus den verschiedenen Schaffensperioden sowie durch einige Skulpturen und etwa zehn seiner schönsten Wandteppiche. Alles in allem eine eindruckliche Manifestation der universellen und stets sich erneuernden Schöpferkraft dieses Genies.

Es trifft sich sehr schön, dass diese erste grosse Gesamt-schau gerade in die Nähe des 70. Geburtstages Le Corbusiers fällt und die Ausstellung, die als Wanderausstellung geplant und entsprechend organisiert ist, in Zürich beginnt. Charles Edouard Jeanneret, so lautet der bürgerliche Name Le Corbusiers, wurde am 6. Okt. 1887 in La Chaux-de-Fonds geboren. Mit 30 Jahren ist er, nach längerer Tätigkeit an der Kunstschule seiner Vaterstadt und nach verschiedenen Studienreisen in Europa und im Nahen Osten, nach Paris übersiedelt und hat 1930 die französische Staatsangehörigkeit erworben. Paris ist zu seiner zweiten Heimat geworden. Von dort aus hat er seine weltweite Tätigkeit als Architekt und als Berater der Regierungen aller möglichen Länder in städtebaulichen Fragen entfaltet.

Es ist schade, dass — ausser dem Pavillon Suisse in der Cité Universitaire in Paris — Le Corbusier von der Schweiz nie grössere Aufträge erhalten hat; um so mehr ist es zu begrüssen, dass heute das Kunsthaus Zürich durch diese grossangelegte Veranstaltung dem Genie Le Corbusiers den ihm gebührenden Tribut entrichtet. Dr. H. Girsberger

Internationale Konferenz für Wohnungswesen und Städtebau, Berlin 1957

Der Deutsche und der Internationale Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung haben Berlin als Tagungsstätte für ihre vom 25. bis zum 30. August 1957 stattfindende Internationale Konferenz gewählt. Die «Interbau Berlin» 1957 gibt beste Beispiele für das Tagungsthema «Landbeschaffung und Bodenordnung im städtischen Wiederaufbau». Es werden rund 300 Mitglieder der beiden Verbände erwartet, von denen etwa die Hälfte aus Deutschland, die übrigen Teilnehmer aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Polen, Spanien, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den USA kommen werden. Neben den Beratungen der Organe beider Verbände sind Vorträge vorgesehen, die Aufschluss über in- und ausländische Erfahrungen bei geschlossenem Wiederaufbau zerstörter Stadtkerne geben sollen. Den Berliner Beitrag wird am Eröffnungstage, nach einer Begrüssung der Konferenzteilnehmer durch den regierenden Bürgermeister von Berlin, Otto Suhr, und einleitenden Worten des Bundesministers für Wohnungsbau, Dr. Viktor Emanuel Preusker, der Senator für Bau- und Wohnungswesen, Dipl.-Ing. Rolf Schwedler, mit einem Lichtbildvortrag über «Die Reichshauptstadt im Wiederaufbau» liefern. Rundfahrten durch West- und Ost-Berlin, sowie Besichtigungen der «Interbau» und anderer Bauten runden das Programm der Konferenz ab.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Dipl. Arch. H. MARTI